

Bernhard Tempel

Lebendige Kooperation

Das Hannoversche Online-Bibliothekssystem (HOBSY)

Hannover verfügt über eine vielfältige, für eine Landeshauptstadt und ehemalige Residenzstadt charakteristische Bibliothekslandschaft. Die Stadtbibliothek Hannover bildet ein öffentliches Großstadtbibliothekssystem mit einer Zentralbibliothek, die im Kern auf die Ratsbibliothek zurückgeht. Die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek (GWLb) steht als Regionalbibliothek mit Pflichtexemplarrecht in der Tradition der Hofbibliotheken. In der Technischen Informationsbibliothek (TIB) sind die Funktionen einer Zentralen Fachbibliothek und die der Universitätsbibliothek für die Leibniz Universität Hannover vereinigt. Die weiteren staatlichen Hochschulen (Hochschule Hannover, Tierärztliche Hochschule, Medizinische Hochschule und Hochschule für Musik, Theater und Medien) unterhalten je ihre eigene Bibliothek. Ergänzt wird das Spektrum durch die Bibliothek des Niedersächsischen Landtags und diverse Behördenbibliotheken, die Bibliothek des Landeskirchenamts und weitere Spezialbibliotheken, etwa die der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe und die des Sprengel-Museums.¹

Eine solche Vielfalt an Bibliotheken verlangt im Sinne der Nutzer nach Kooperation. Ein wesentlicher Ausgangspunkt für das Hannoversche Online-Bibliothekssystem (HOBSY) waren die Überlegungen der Universitätsbibliothek Hannover und Technischen Informationsbibliothek (UB/TIB) zur Einführung eines integrierten EDV-Bibliothekssystems. Das Anfang 1987 vorgelegte Konzept sah dessen Realisierung bereits als Online-Verbund für die regionale Kooperation der Hannoverschen

Bibliotheken vor, da diese »wegen ihrer unterschiedlichen Sammelschwerpunkte über einen sich weitgehend ergänzenden Bestand« verfügten und zunehmend interdisziplinär arbeitenden Benutzern »die Zugriffsmöglichkeit auf alle Kataloge von jedem Standort aus« ermöglichen sollte.² Aus der Sorge heraus, es könne in der UB/TIB eine Insellösung bei der Einführung eines integrierten Bibliothekssystems entstehen, kam es Mitte 1987 zu dem »historischen ›Stopperlaß‹ des Nieders. Ministeriums für Wissenschaft und Kultur«.³ Die Sorge war unbegründet, denn schon im März 1987 hatten Gespräche der Bibliotheken begonnen mit dem Ziel, »das zukünftige ›Hannoversche Online-Bibliothekssystem (HOBSY)«

gemeinsam zu planen und aufzubauen«.⁴ Das Konzept der UB/TIB wurde umgearbeitet zu einem – im Textteil zu großen Teilen wörtlich übereinstimmenden – Rahmenkonzept für ein Hannoversches Online-Bibliothekssystem (HOBSY).⁵ Ein Rückblick charakterisiert die Atmosphäre der Abstimmung wie folgt: »Die

Beratungen, in die traditionsgemäß die Stadtbibliothek einbezogen worden ist, waren von dem Vertrauen, der Kooperationsbereitschaft und dem Willen zum Pragmatismus getragen, der immer schon die Bibliothekslandschaft in Hannover ausgezeichnete und der schnell zu einvernehmlichen Entscheidungen führte.«⁶

HOBSY im engeren, technischen Sinne ist das Lokale Bibliothekssystem (LBS) Hannover. Betrieben wird es von der TIB und fügt sich in die Gesamtstruktur des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds mit einem von der Verbundzentrale betriebenen Zentralen Bibliothekssystem (Katalogisierungsdatenbank für kooperative Katalogisierung; Verbundkatalog und Fernleihsystem) und den dezentralen LBS (Erwerbungs-system,

HOBSY im engeren, technischen Sinne ist das Lokale Bibliothekssystem (LBS) Hannover.

1 Vgl. Bibliotheken Hannovers [Hrsg.]: Führer durch die Bibliotheken Hannovers. Red. Karl-Heinz Weimann. Hannover 1966 (erschienen anlässlich des 56. Deutschen Bibliothekartags). Aktueller Überblick der wichtigsten Bibliotheken Hannovers unter www.hobsy.de/bibliotheken [alle Internetquellen zuletzt abgerufen am 31. 3. 2020].

2 Universitätsbibliothek Hannover und Technische Informationsbibliothek [Hrsg.]: Konzept zur Einführung eines integrierten EDV-Bibliothekssystems (IBS) in der UB/TIB. Hannover 1987, S. 13.

3 Gerhard Schlitt, Uwe Rosemann, Wolfgang Zick: Zur Geschichte des Hannoverschen Online-Bibliothekssystems (HOBSY), in: mb. Mitteilungsblatt der Bibliotheken in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt (1995) 97/98, S. 51-57, hier S. 51.

4 Schlitt, Rosemann, Zick (Anm. 3), S. 52.

5 Niedersächsische Landesbibliothek, Universitätsbibliothek Hannover und Technische Informationsbibliothek, Stadtbibliothek Hannover, Bibliothek der Medizinischen Hochschule Hannover, Bibliothek der Tierärztlichen Hochschule Hannover [Hrsg.]: Rahmenkonzept zur Einführung eines Hannoverschen Online-Bibliothekssystems (HOBSY). Bearb.: Wolfgang Zick. Hannover 1987.

6 Schlitt, Rosemann, Zick (Anm. 3), S. 52.



Sortierkästen für die bibliotheksübergreifende Rücknahme, in der Poststelle des TIB-Standorts Conti-Campus. Foto: TIB / Bernhard Tempel

Ausleihsystem mit Benutzerverwaltung, Endnutzerkatalog). Das LBS Hannover umfasst die Lokalsysteme der HOBSY-Bibliotheken als mandantenfähige Teilsysteme unter gemeinsamer Administration. Letztere sorgt dafür, dass für alle Bibliotheken, die das LBS Hannover einsetzen, derselbe Versionsstand und damit eine meist vorteilhafte Einheitlichkeit gegeben ist. Die Kehrseite der Einheitlichkeit besteht darin, dass Sonderwünsche einzelner Bibliotheken nicht immer umsetzbar sind.

Gemeinsamer Bibliotheksausweis

HOBSY als technisches System bildet die Grundlage für HOBSY als Kooperationsgemeinschaft mit verschiedenen Dienstleistungen, unter anderem einem gemeinsamen Bibliotheksausweis und einer bibliotheksübergreifenden Rücknahme.

Für den gemeinsamen Bibliotheksausweis gewährleisten die HOBSY-Bibliotheken und die Stadtbibliothek, dass keine Bibliotheksausweisnummer doppelt vergeben wird. Nummernbereiche werden von den Bibliothekssiglen abgeleitet, sodass selbst beim einheitlichen Layout der HOBSY-Karte als Bibliotheksausweis an der Nummer erkennbar ist, welche Bibliothek den Ausweis ausgegeben hat. Bei der Einführung von Campuskarten der verschiedenen Hochschulen, zuletzt auch der Leibniz Universität, konnten auf der Grundlage von Nummernkontingenten die Bibliotheksausweisnummern mit Barcode auf die Campuskarten gedruckt werden, die damit als Bibliotheksausweis geeignet waren. Durch die Campuskarten und durch die

2013 in der TIB erfolgte Einführung eines Bibliotheksausweises mit RFID-Chip (für die Bedienung von Garderobenschlössern und für die Bezahlung von Kopien) ließ es sich nicht mehr konsequent durchhalten, dass grundsätzlich jeder Benutzer der HOBSY-Bibliotheken nur einen Bibliotheksausweis hatte beziehungsweise brauchte. Das LBS Hannover ist aber flexibel genug, in den Lokalsystemen der Bibliotheken auch unterschiedliche Ausweisnummern zu verwenden. Die Ausweisnummer dient datenbanktechnisch nicht als Identifikationsnummer, sondern ist lediglich ein Feld des Nutzerdatensatzes und kann beim Austausch des Ausweises ersetzt werden.

Die einheitliche Systemarchitektur des LBS Hannover ermöglicht auch die 2004 eingeführte bibliotheksübergreifende Rücknahme, an der sich sieben HOBSY-Bibliotheken beteiligen.

Eine Besonderheit des LBS Hannover ist die sogenannte Regionalfunktion für die Verwaltung der Benutzerdaten. Damit können (nach Einwilligung) bei der Anmeldung in einer weiteren Bibliothek personenbezogene Stammdaten von der Bibliothek, in der die Erstanmeldung erfolgt ist, ins Ausleihsystem übernommen werden. Denn trotz des gemeinsamen Bibliotheksausweises müssen sich Benutzer bei jeder Bibliothek gesondert anmelden. Die Regionalfunktion bewirkt auch, dass einige Daten bei Änderung in einer Bibliothek mit den Ausleihsystemen der weiteren Bibliotheken synchronisiert werden

7 <https://kxp.k10plus.de/DB=2.92>

8 www.hobsy.de

9 HOBSY-AG [Hrsg.]: Wissenschaftliche Bibliotheken in Hannover. Hannover 2017, online abrufbar unter www.hobsy.de/fileadmin/dateien/dokumente/Wissenschaftliche-Bibliotheken-in-Hannover-2019.pdf

(zum Beispiel Name, Adresse), während andere je individuell in den Ausleihsystemen gepflegt werden (zum Beispiel Nutzertyp, Sperrstatus).

Einheitliche Systemarchitektur

Die einheitliche Systemarchitektur des LBS Hannover ermöglicht auch die 2004 eingeführte bibliotheksübergreifende Rücknahme, an der sich sieben HOBSY-Bibliotheken beteiligen. Den Fahrdienst übernehmen TIB und GWLB, für die ohnehin regelmäßige Transporte zwischen ihren Standorten anfallen, insbesondere zum gemeinsam genutzten Magazinstandort in Rethen südlich von Hannover. Dem allgemeinen Trend zum Rückgang der Ausleihzahlen für gedruckte Medien folgend ist inzwischen die Zahl der bibliotheksübergreifenden Rücknahmen von fast 80 000 im Jahr 2007 deutlich zurückgegangen. Erhalten blieb die ungleiche Verteilung: Von den noch knapp 28 000 Rücknahmen im Jahr 2019 entfielen allein 15 500 auf die TIB und 5 100 auf die GWLB als Rücknahmeorte. Die meisten Rücknahmen erfolgten für die GWLB (9 500), die TIB (8 100) und die Bibliothek der Hochschule Hannover (5 600). Die Stadtbibliothek praktiziert eine standortübergreifende Rücknahme nur innerhalb ihres Bibliothekssystems.

Das Gegenstück zur bibliotheksübergreifenden Rücknahme wäre eine Lieferung an die gewünschte Ausgabebibliothek. Der logistische und technische Aufwand dafür wäre ungleich höher als für die Rücknahme, gleichwohl könnte der Rückgang der Ausleihzahlen zum Anlass genommen werden, darüber nachzudenken, auch diesen Service zukünftig anzubieten.

Die HOBSY-Kooperation hat sich über die Jahre als gleichermaßen flexibel wie robust erwiesen. Selbst die Neuordnung der universitären Literaturversorgung in Hannover durch Übergang der geistes- und sozialwissenschaftlichen Fachbereichsbibliotheken von der Landesbibliothek zur UB/TIB verlief für die Benutzer weitgehend geräuschlos.

Für Benutzer praktisch ist der Gesamtkatalog Hannover, der zwar auch als HOBSY-Katalog bezeichnet wird, technisch jedoch kein Teil des LBS Hannover ist. Vielmehr handelt es sich um eine Teildatenbank des Verbundkatalogs, die nicht nur Bestände der HOBSY-Bibliotheken nachweist, sondern unter anderem auch die der Niedersächsischen Behördenbibliotheken.⁷ Die HOBSY-Webseiten informieren nicht nur über die Kooperationsgemeinschaft und ihre Dienstleistungen, sondern bieten auch eine Schnellsuche im Gesamtkatalog Hannover und helfen dabei, nach fachlichen Kriterien einschlägige Bibliotheken zu finden.⁸ In Form der Broschüre »Wissenschaftliche Bibliotheken in Hannover« gibt es auch eine handliche Übersicht.⁹ Für die interne Abstimmung tagt jährlich zweimal die HOBSY-Arbeitsgruppe, der als Arbeitsinstrument das Wiki HOBSYintern zur Verfügung steht.

Die vielleicht größte Herausforderung, vor der die HOBSY-Kooperation stehen könnte, ist die Zukunft des gemeinsamen LBS Hannover. Bei der Einführung von Discovery-Systemen als Ergänzung (gelegentlich irrtümlich auch als Ersatz gedacht) des lokalen Bibliothekskatalogs sind die Bibliotheken getrennte Wege gegangen. Die Discovery-Systeme greifen auf das Ausleihsystem als Modul des LBS Hannover zurück, und noch stehen auch die Benutzerkataloge dieses Systems zur Verfügung. Mit der Diskussion um die Ablösung der in die Jahre gekommenen Lokalsysteme durch modernere Lösungen, die aktuellen Anforderungen zum Beispiel in der Lizenzverwaltung für digitale Medien gewachsen sind, wird sich die Frage nach der Zukunft von HOBSY auch im technischen Sinne stellen, das seit einem Vierteljahrhundert die Grundlage für darauf aufbauende kooperative Benutzungsdienstleistungen darstellt. Doch auch wenn das LBS Hannover technisch mit dem niederländischen PICA-System realisiert wurde, das nach einer Entscheidung der niedersächsischen Landesregierung von 1991 in allen Wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes als integriertes EDV-Bibliothekssystem eingeführt werden sollte¹⁰: Die Überlegungen für die gewünschten kooperativen Dienstleistungen waren systemunabhängig – und so dürfen Bibliotheken und ihre Benutzer in Hannover die Hoffnung haben, trotz getrennter Entwicklungen bei der Einführung von Discovery-Systemen und vielleicht auch nach einer Ablösung des derzeitigen LBS weiterhin den Kern gemeinsamer Dienstleistungen fortführen zu können.

Flexibel und robust

Die HOBSY-Kooperation hat sich jedenfalls über die Jahre als gleichermaßen flexibel wie robust erwiesen. Selbst die Anfang 2003 vollzogene Neuordnung der universitären Literaturversorgung in Hannover durch Übergang der geistes- und sozialwissenschaftlichen Fachbereichsbibliotheken von der Landesbibliothek zur UB/TIB verlief für die Benutzer weitgehend geräuschlos, obgleich es für beide Bibliotheken kein geringer organisatorischer Aufwand war. Die Standorte blieben aber dieselben, die Bestandsdaten wurden vom einen Ausleihsystem ins andere umgesetzt und Barcodes und Signaturen blieben erhalten. Erforderlich waren lediglich einige Tage Betriebsunterbrechung zum Jahresende während der Datenumsetzung.

¹⁰ Schlitt, Rosemann, Zick (Anm. 3), S. 55.



Dr. Bernhard Tempel (Foto: TIB / Christian Bierwagen), Jahrgang 1971, leitet die Nutzungs- und Informationsdienste der Technischen Informationsbibliothek (TIB) und ist seit 2010 Mitglied der HOBSY-Arbeitsgruppe. – Kontakt: bernhard.tempel@tib.eu, <https://orcid.org/0000-0003-0524-1834>